

ENDLICH ICH!

Was bedeutet es eigentlich, ein Mann zu sein? Warum fühlt man sich so? Ich kann es bis heute nicht beantworten. Es ist wie mit der Liebe: Man weiß es einfach, spürt es. Ich wusste immer: Ich fühle mich nicht als Frau. Aber macht mich das automatisch zum Mann?“, fragt sich Sam Vincent Schweiger heute noch. Er lebte 35 Jahre lang als biologische Frau, fühlte sich aber schon im Kindergartenalter als Mädchen unwohl. Mit Anfang 20 erlitt er einen Nervenzusammenbruch, weil die Angst vor dem eigenen Körper und der seelische Leidensdruck zu groß wurden. „Ich wollte genau als der leben, der ich bin“, erinnert er sich. 15 Jahre später ging es endlich los. Er startete eine Hormontherapie, ließ sich Brüste, Gebärmutter und Eierstöcke entfernen und einen Neopenis aus eigenem Gewebe aufbauen. Mittlerweile hat Schweiger über zehn geschlechtsangleichende Operationen hinter sich und ist voll in seinem neuen Leben als trans Mann angekommen. Der Werbefachmann ist seit fast sechs Jahren in einer Beziehung, hat einen Sohn und lebt in Niederösterreich. Im September läuten die Hochzeitsglocken, Schweiger heiratet seine Verlobte und ist überglücklich. Es ist dem 47-Jährigen ein großes Anliegen, andere trans Menschen zu unterstützen, da er aus eigener Erfahrung

Wie ist das, wenn man sich mit dem biologischen Geschlecht einfach nicht identifizieren kann? Was bedeutet es, transgender zu sein, und wie geht unsere Gesellschaft mit dieser besonderen Minderheit um? **DREI TRANS MENSCHEN ERZÄHLEN** ihre bewegende Geschichte.

weiß, wie herausfordernd der Weg zum Identitätsgeschlecht sein kann. Doch was bedeutet es überhaupt, transgender zu sein?

DEFINITION. Trans* ist ein Überbegriff für Personen, die sich nicht oder nur teilweise mit dem bei der Geburt eingetragenen Geschlecht identifizieren. Das Sternchen soll auf den Konstruktionscharakter von „Geschlecht“ verweisen. Wenn die gefühlte Geschlechtsidentität also nicht mit den Geschlechtsmerkmalen übereinstimmt, spricht man von einer Transidentität. Dann gibt es noch eine wachsende Zahl von Menschen, die das binäre Geschlechterverständnis Mann – Frau ablehnen. Sie bezeichnen sich dann beispielsweise als genderfluid, genderqueer oder auch keinem

Geschlecht zugehörig. Wie viele trans Personen in Österreich leben, lässt sich schwer sagen, da in den Statistiken nur jene erfasst werden, die sich einer Therapie unterziehen oder medizinische Maßnahmen ergreifen. 2017 wurden 309 Operationen durchgeführt. Die Österreichische Sozialversicherung schätzt, dass hierzulande zwischen 400 und 500 Personen trans sind. Eine Minderheit in unserer Gesellschaft, die besonders gefährdet ist und spezifische Diskriminierungen erlebt.

AUFKLÄRUNGSARBEIT. „Viele haben Suizidgedanken und sind emotional am Boden“, weiß Schweiger, der seit Jahren auch in Schulen unterwegs ist, um mit Vorträgen jungen Menschen das Thema näherzubringen und seine Geschichte zu erzählen. Er möchte anderen Mut machen, ihren Weg zu gehen. Vor Kurzem hat er mit der Hormonspezialistin Katharina Maria Burkhardt einen Ratgeber veröffentlicht: „*Anders normal*“ (VDÄ) erzählt auf 184 Seiten Wissenswertes und Persönliches über Transgender und wie man wird, wer man ist. 2018 gründete Schweiger mit zwei Kolleginnen den Verein Transgender Team Austria (TTA), eine ehrenamtliche Beratungsstelle für trans*, inter und homosexuelle Personen. Täglich melden sich Hilfesuchende, darunter auch viele Kinder, Jugendliche und deren Angehörige. Tendenz steigend. Warum das

»

JOHANNA E., 40, FLUGBEGLEITERIN, AUTORIN

Sie änderte ihren Personenstand als erste trans Frau Österreichs ohne geschlechtsanpassende Operation.

„ Mir war als Kind nicht bewusst, dass ich kein Mädchen bin. Dass das physische Geschlecht eine so trennende Rolle spielt, verstand ich nicht. Zum Glück waren meine Eltern offen genug, um mich nicht in meiner Entwicklung einzuschränken. Ich durfte Prinzessinnenkleider tragen und mit Barbies spielen, ohne das Gefühl zu bekommen, das sei nicht normal. Mit 16 dachte ich, schwul zu sein, da ich mich zu Männern hingezogen fühlte. **Ich outete mich mutig und wurde danach aufs Schlimmste gemobbt.** Doch ich war stark und entschied mich, nicht Teil einer angepassten Gesellschaft zu sein. Mein provokantes Auftreten wurde für mein Umfeld schwierig, und meine Mutter glaubte mir nicht, dass ich schwul sei. Letztlich hatte sie recht, denn ich war trans. Doch bis zu dieser Erkenntnis war es noch ein langer Weg der Ablehnung und Verachtung. Es gab einige Freunde, die versucht haben, mich zu unterstützen. Aber Halt fand ich nur in mir selbst. Als trans Frau habe ich mich nie geoutet, ich habe es einfach gezeigt. Habe auf Social Media Fotos von mir mit Make-up und Perücke gepostet, den Namen auf Johanna geändert. Ich empfand es nicht als notwendig, mich erklären zu müssen. Schritt für Schritt ließ ich Eingriffe im Gesicht machen, um mir besser zu gefallen. Ich wollte mich hübsch fühlen, nicht unbedingt weiblich. Auf die Straße gehen zu können, ohne dauernd schräg angestarrt zu werden, gab mir meine Freiheit zurück. Für die geschlechtskorrigierende Operation hatte ich einen Termin, doch mir wurde bewusst, dass ich physisch nie eine geborene Frau sein würde. Meine Vergangenheit könnte ich nicht auslöschen. Und da erinnerte ich mich wieder an meine starke Zeit in der Jugend: Ich wollte Mensch sein und kein Geschlecht. Und somit ließ ich den OP-Termin verfallen und ging erneut meinen eigenen Weg. Heute, mit 40, fühle ich mich viel freier als früher. Ich habe mein bewegtes Leben als Buch niedergeschrieben, produziere Podcasts und YouTube-Videos, unterrichte Yoga und fliege durch die Welt. Und ich habe gelernt, dass ich auch ohne einen Mann an meiner Seite vollwertig bin. Ich nehme es nicht mehr persönlich, wenn Männern der Mut fehlt, zu mir zu stehen. Meine Seele braucht niemanden, um vollständig zu sein. Und für meine körperlichen Bedürfnisse habe ich genug Männer.“



MUTIG. Als transidenter Mensch (links vor der Transition) erlebte Johanna E. oft Ausgrenzungen. Ihre bewegende Lebensgeschichte hat sie als Buch („Das Tagebuch der Johanna E.“, Amazon) veröffentlicht.



Die Bedürfnisse
von trans Men-
schen sind noch
nicht in unserer
Gesellschaft
angekommen.“

SOPHIE MASHRAKI,
ENFANT TERRIBLE SOCIETY

» so ist? „Durch Social Media verbreiten sich Infos über Behandlungsmöglichkeiten viel schneller, als das noch vor 20 Jahren der Fall war, erklärt die Wiener Psychotherapeutin und Vereinsobfrau Sarah-Michelle Fuchs. Dazu Schweiger: „Die Menschen, die zu uns kommen, werden immer jünger. Es wirkt so, als wäre es ein Trend, transsexuell zu sein, ist es aber meiner Meinung nach nicht. Das Thema hat zurzeit eine große mediale Aufmerksamkeit. Früher wusste man vieles nicht, weil trans Personen ihre Identität nicht so offen ausleben konnten. Es gab sie aber immer schon.“

STOLPERSTEINE. Seit 2018 ist es in Österreich auch für Minderjährige offiziell möglich, den Weg einer Geschlechtsangleichung zu wählen. Dafür müssen die Betroffenen aber die Finanzierung für Therapiestunden und Gutachten selbst stemmen. Erst wenn eine Diagnose vorliegt, übernimmt die Krankenkasse in der Regel auch die Kosten für weitere Steps. Wer dann auch noch den gesetzlichen Geschlechtseintrag ändern möchte, kann zwischen sechs Optionen wählen: weiblich, männlich, divers, inter, offen – oder man streicht den Eintrag komplett. Hierzulande muss zusätzlich noch eine Reihe psychologischer Gutachten vorgelegt werden, aus denen etwa ein „Zugehörigkeitsempfinden zum anderen Geschlecht“ hervorgehe sowie eine „deutliche Annäherung an das äußere Erscheinungsbild des anderen Geschlechts“, so die gesetzlichen Vorgaben für die behördliche Änderung des Geschlechtseintrages. In Deutschland soll dieses Prozedere bald vereinfacht werden. Das geplante Selbstbestimmungsgesetz soll trans Personen nämlich erlauben, das Geschlecht amtlich auch ohne Zuziehung psychiatrischer Gutachten, Kosten und umstrittener, auch bei uns eingeführter Fragen („Wie masturbieren Sie?“) zu ändern – was hitzige Debatten auslöste.

All diese Hürden verlangten auch trans Frau May Teodosio einiges ab.

Fünf Jahre musste das Model warten, bis sie mit der Hormontherapie beginnen durfte: „Für das psychotherapeutische Gutachten musste ich ein Jahr in Therapie gehen. Man braucht auch noch ein psychiatrisches, ein psychologisches und ein urologisches Gutachten. Dann erst durfte ich mit den Hormonen starten.“ Und bis man einen Termin bei einer Hormonspezialistin bekommt, der von der Krankenkasse bezahlt wird, kann es auch schon bis zu einem Jahr dauern, erinnert sich das Model an den zermürbenden Weg zur Geschlechtsanpassung.

DISKRIMINIERUNG. Sam Vincent Schweiger und Sarah-Michelle Fuchs vom Verein TTA kritisieren, dass die medizinische und therapeutische Grundversorgung für transidente Personen vor allem in den Bundesländern mangelhaft ist. „Lange Wartezeiten für medizinische Eingriffe und Therapieplätze erschweren den Betroffenen den Alltag“, weiß Schweiger. Deswegen fordern sie eine bessere medizinische und therapeutische Unterstützung. Es gehe aber auch um soziale und gesellschaftliche Anerkennung von trans Personen. Studien der EU-Grundrechteagentur dokumentieren, dass trans- und intergeschlechtliche Menschen besonders stark von Diskriminierung und Gewalt betroffen sind. „Transfeindlichkeit ist noch immer weitverbreitet. Von einer echten Akzeptanz sind wir noch weit

entfernt“, gibt Schweiger zu bedenken. Immer wieder komme es zu transfeindlichen Übergriffen, berichtet er aus seiner Beratungsarbeit. Aus dem Innenministerium heißt es dazu, dass es im Vorjahr 65 gemeldete Straftaten gegen Personen gegeben hat, die sich als divers, inter oder anderweitig identifiziert haben. Vier von fünf trans Personen gaben in einer Umfrage der britischen Non-Profit-Organisation Galop an, kürzlich Opfer transphobes Hasses geworden zu sein.

MITSPRACHERECHT. Auch für Sophie Mashraki ist Diskriminierung gegen trans Menschen Alltag. Mashraki hat Österreichs erste und bis jetzt einzige Modelagentur gegründet, die trans, queere Menschen und People of Colour vermittelt. Zurzeit werden bei der Enfant Terrible Society 40 Models beschäftigt. Die Idee: „Hinter der Agentur steckt ein Business, ein revolutionärer, aber auch, ganz wichtig, ein Community-Grund. Denn für eine Bewegung ist Gemeinschaft total wichtig. Und gerade Menschen, die in ihrem Umfeld oft keine Akzeptanz erlebt haben, sehen die Agentur als sicheren Ort. Viele haben Kindheitstraumata aufzuarbeiten. Jedes Gesicht erzählt eine Geschichte. Je mehr Menschen zu ihrem Leben stehen, desto besser ist es“, erklärt Sophie Mashraki. „Die Bedürfnisse von transgender Menschen sind einfach noch nicht im Alltag angekommen. Sie brauchen eine Plattform und ein Mitspracherecht in unserer Gesellschaft.“

Man müsse aber auch in den eigenen Kreisen anfangen, betont trans Frau Johanna E. Sie hat selbst innerhalb der trans Community Diskriminierung beobachtet. „Viele achten trans Frauen nur, wenn sie klassisch weiblich sind. Wir können uns nur schwer davon lösen, wie ein Mann oder eine Frau auszugehen und sich zu benehmen hat“, weiß sie. Ihr Wunsch: „Wir müssen uns endlich von all diesen Konstrukten lösen.“



**SAM VINCENT
SCHWEIGER, 47,**
AUTOR, BERATER, UND
WERBEKAUFMANN

Nach 35 Jahren als biologische Frau startete er seine Angleichung. Heute ist der trans Mann bei sich angekommen.

„ Ich wollte immer ein Bub sein und habe damals schon in meinem Inneren davon geträumt, so zu sein wie mein bester Freund. Ich war unglücklich in eine Freundin verliebt und wollte unbedingt, dass sie mich als Junge wahrnimmt. In der Pubertät brach Chaos aus: Ich begann mich zur Frau zu entwickeln, und das war ein Alptraum. Ich schlitterte in ein einziges Hormonchaos und entwickelte große Ängste gegenüber meinem Körper, vor allem der Brust. Ich verleugnete meinen Körper. Diese Zeit war geprägt von Sehnsüchten. Der Wunsch, als Mann zu leben, so, wie ich mich fühlte, wurde immer stärker. Ich stand auf Frauen, aber nicht als Lesbe, sondern als Mann. Ich wusste, dass ich das mit meinem weiblichen Körper nicht ausleben konnte. Mit Anfang 20 sagte ich meiner Familie, dass ich meinen Körper ablehne, ich mich als Mann empfinde und Frauen liebe. Ich hatte schon länger Angst- und Panikattacken, es ging nicht mehr. Sie standen alle hinter mir. Ich versteckte mein Wunschgeschlecht relativ lange und begann erst spät mit der Angleichung. Ich habe operative Eingriffe wie Mastektomie (Brustentfernung), Entfernung der inneren Geschlechtsorgane und danach den Penoidaufbau (Konstruktion eines Neopenis aus eigenem Gewebe) machen lassen. Mit Testosteron begann ich noch vor den Operationen. Selbst in der Therapie noch hatte ich Angst, wie das alles ausgehen könnte. Man weiß nie: Was bedeutet es, ein Mann zu sein? Ich kann es bis heute nicht beantworten, weil das niemand kann. Es ist, als ob man jemanden fragt: Wie fühlt sich Liebe an? Man weiß es einfach, spürt es. **Die wichtigste Erkenntnis für mich war, dass es keinen medizinischen Beweis dafür geben muss, wer man ist.** Es kommt darauf an, wie ich mich fühle und was ich will. Heute bin ich bei mir angekommen. Voll und ganz. Ich bin glücklich. Als Berater und transidenter Mann möchte ich anderen Mut machen. Ich sage ihnen dann: Du bist du und musst dich nicht verstecken. Transgender sein ist okay, sei stolz auf dich und sei gerne du!

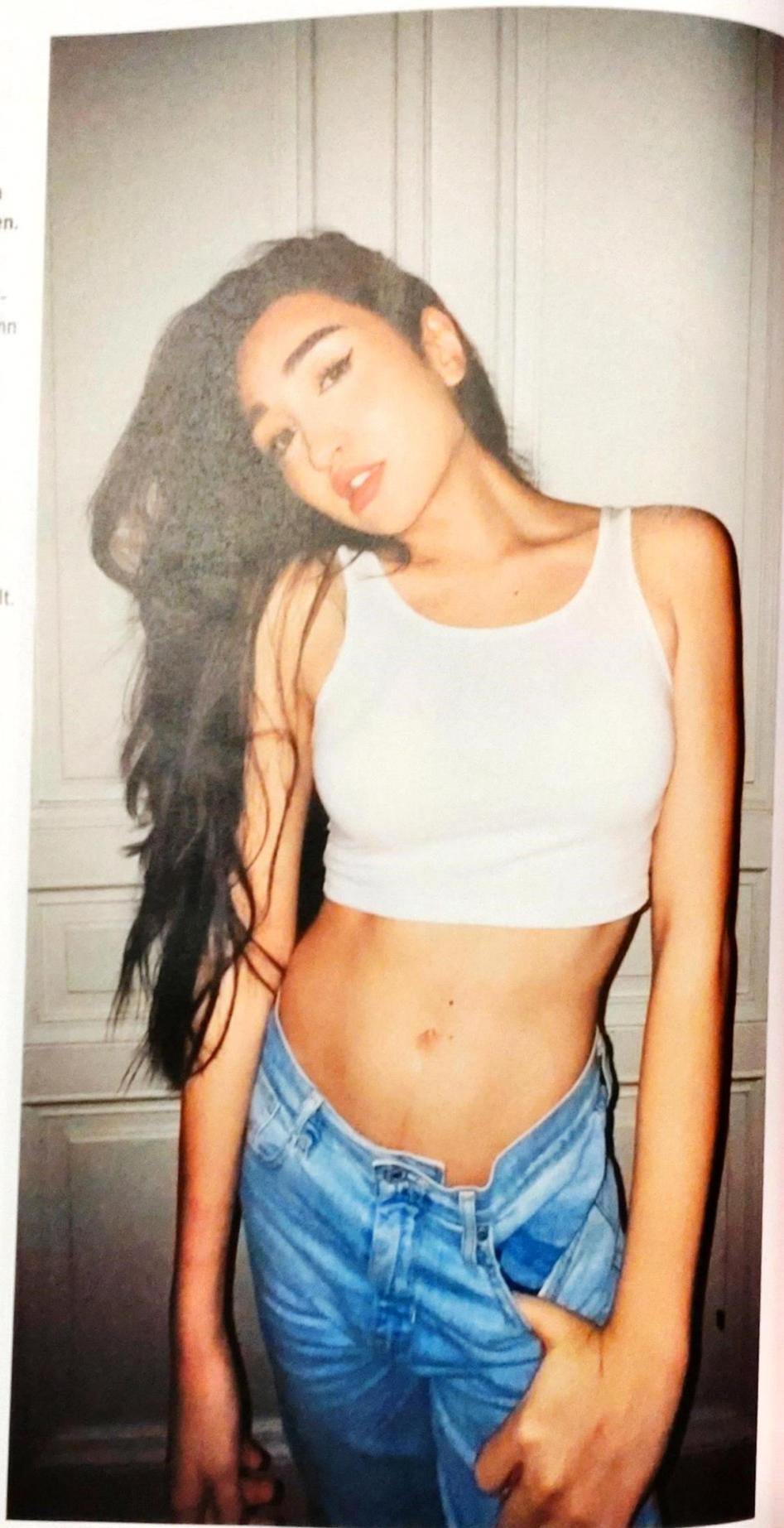
VERÄNDERUNG. Die Aufnahme (r.) zeigt Sam Vincent Schweiger im Jahr 2010, noch bevor er mit der Hormontherapie startete. Mit 35 wagte er den Schritt zur Geschlechtsanpassung.



MAY TEODOSIO, 27, MODEL

Die trans Frau mit philippinischen Wurzeln fühlte sich schon von klein auf als Mädchen.

„Ich habe mich schon immer als Frau gefühlt. Meine frühesten Kindheitserinnerungen waren als Mädchen. Mit 14 begann ich, im Internet zu recherchieren. Ich fühlte mich sehr unwohl in meiner Haut. Mit 18 hat sich mein Körper endgültig zum Mann entwickelt, und ich musste mir eingestehen, dass ich transgender bin. Zu dem Zeitpunkt war ich aufgrund meiner Vergangenheit und Transidentität schwer depressiv und hatte meinen zweiten Suizidversuch hinter mir. Meine Eltern haben sich anfangs blind gestellt. Nach dem Outing meinte meine Mutter, die gebürtige Philippinerin war, wir gehen in die Kirche und lassen mich exorzieren. Dass meine Transidentität nicht akzeptabel war vor Gottes Augen. Ich wollte unbedingt mit der weiblichen Hormontherapie anfangen, durfte aber nicht, da diese eventuell Depressionen triggern hätte können. Zu dem Zeitpunkt verstarb auch noch meine Mutter. Am Sterbebett meinte sie zu mir: ‚May, ich möchte diese Welt nicht verlassen, ohne dass ich dir gesagt habe, wie sehr ich dich liebe und dass ich dich akzeptiere, wie du bist.‘ Mein Vater konnte mein Outing besser akzeptieren. Ich saß eines Morgens auf seiner Bettkante und meinte: ‚Papa, ich muss dir was erzählen. Ich bin trans.‘ Seine Reaktion: ‚Ah, okay. Und was willst du zum Frühstück?‘ Das fand ich richtig süß. Mit 22 startete ich meine Verwandlung. Ich bekam Hormone, hatte eine Brustoperation. Meine beste Freundin war damals meine größte Unterstützung. Mit ihr war ich auch zum ersten Mal Frauenkleidung einkaufen, das hat mich sehr nervös gemacht. Wenn du nicht als Frau aufgewachsen bist, hast du ein Bild im Kopf, wie man sich zu kleiden hat, was natürlich nicht der Realität entspricht. Being trans is not easy. **Man braucht Zeit und Übung, um zu wissen, wer man wirklich ist, weil wir niemals wir selbst sein konnten.** Heute bin ich endlich ich selbst. Ich muss nicht mehr schauspielern, ich muss nicht mehr meine Stimme verstellen oder so tun, als ob ich ein Mann wäre. Ich kann aufstehen, in den Spiegel schauen und die Frau sehen, die ich schon immer gewesen bin. Ich sehe meinen nackten Körper und bin zufrieden. Das gibt mir unglaublich viel Lebensfreude.“



KINDHEITSERINNERUNG. May hat sich schon als Kind immer gefragt, warum andere meinten, dass sie ein Junge wäre. Sie fühlte sich schon damals als Mädchen.